

Inzwischen sind die Vandalen von Ungarn über Schlesien und Frankreich nach Spanien gelangt. Sie werden hier von den sich ausbreitenden Westgoten nach Afrika weitergedrängt und gründen das VANDALENREICH (429 bis 534) mit der Hauptstadt Karthago. Es findet durch den oströmischen Feldherrn Belisar ein rasches Ende.

Während so die Ostgermanen ihre alte Heimat aufgeben, bleiben die Westgermanen im großen ganzen auf ihrer Scholle und dehnen sich nur weiter nach Westen, d. h. über den Rhein in seiner vollen Breite, aus. Den Raub- und Eroberungszügen des mächtigen Hunnenkönigs ATTILA setzen die verbündeten Römer und Westgoten, Burgunder und Franken 451 in der großen Völkerschlacht auf den Katalaunischen Feldern bei Chalons ein Ziel. Attila stirbt 453. Sein gewaltiges Reich zerfällt ebenso schnell, wie es gegründet war.

Unter den frei gewordenen germanischen Völkern befinden sich die Ostgoten. Ihr großer König Theodorich (Dietrich von Bern) führt sie nach Italien, wo er das blühende und machtvolle OSTGOTENREICH (493 bis 555) gründet. Doch im „Kampf um Rom“ gegen das oströmische (byzantinische) Kaisertum mit der Hauptstadt Konstantinopel geht sein Stamm ruhmvoll unter. Nicht lange freilich bleibt Italien oströmische Provinz. Von der unteren Elbe ziehen die Langobarden heran und gründen in Ober- und Mittelitalien ein Reich, an das der Name LOMBARDEI (568—774) erinnert. Damit erreicht die Völkerwanderung ihren Abschluß: Alle Germanenstämme, die sich von ihrer Heimat loslösten, verlieren in südlicher Kultur ihre Sitten, ihre Sprache, ihren Glauben. Sie verschmelzen mit der ortsansässigen Bevölkerung und bilden neue „romanische“ Völker in Italien, Spanien und Frankreich. Ihre Wanderreiche gehen zugrunde, während ihre Heimatgebiete von slawischen Völkern, die aus dem Osten nachrücken, in Besitz genommen werden. Diejenigen Stämme hingegen, die bodenständig bleiben, bewahren sich ihre Eigenart und damit ihre Lebenskraft. Unter ihnen gewinnen zunächst die FRANKEN die größte Bedeutung. Sie besiedeln die alten Römerstädte und nehmen das Christentum an, mit dem freilich auch römische Staats- und Verwaltungseinrichtungen zu ihnen dringen.

Als die Mauren, die 711 das Westgotenreich zerstörten, die Pyrenäen überschreiten, tritt ihnen der Frankenherzog KARL MARTELL entgegen. Er rettet 732 in der Schlacht zwischen Tours und Poitiers das Abendland vor dem Islam. Sein Sohn PIPPIN der Jüngere hilft dem Papst gegen die erobderungslustigen Langobarden und schenkt ihm als Rückhalt das Gebiet von Rom. Dadurch legt er den Grund zum späteren „Kirchenstaat“.

Pippins Sohn, KARL DER GROSSE (768—814), zwingt das ihm feindlich gesinnte Langobardenreich endgültig nieder. Ein tragisches Schicksal jedoch will es, daß er in dem Bestreben, die deutschen Stämme zu einem Staate und einem Glauben zu vereinigen, auch manche altgermanische Überlieferungen vernichtet. Seine erbitterten Kriege mit dem Sachsenherzog Widukind, die Zerstörung der Irminsul, das Blutbad bei Verden an der Aller, zeugen von dem Fanatismus dieses Ringens um ein germanisch-christliches Weltreich. Dieses erstreckt sich, als Karl am Weihnachtsfest 800 die weströmische KAISERWÜRDE erneuert, von den Pyrenäen bis nach Böhmen, von Schleswig bis Rom. Aber es ist für die damalige Zeit viel zu groß und vereinigt neben den germanischen Stämmen zuviel fremde Elemente in sich, um auf längere Zeit bestehen zu können.

Auf Karl den Großen folgt sein Sohn LUDWIG DER FROMME (814—840). Unter ihm beginnt die Einheit des Reiches bereits zu zerbrechen; innere Wirren und Bruderkämpfe füllen seine Regierungszeit aus. Der Streit um seine Nachfolge wird durch den Vertrag von Verdun 843 beendet, der das Reich Karls des Großen in drei Teile teilt:

1. LOTHAR erhält neben Italien einen Teil von Burgund, die Länder am linken Rheinufer, an der Mosel und Maas sowie Friesland („Lotharingen“).
2. LUDWIG DER DEUTSCHE erhält Ostfranken, d. h. das Land zwischen Rhein und Elbe, wozu 870 die germanischen Teile von Lothars Reich kommen: Friesland, Rheinland, Elsaß und Lothringen.
3. KARL DER KAHLE erhält Westfranken, d. h. den Hauptteil des heutigen Frankreich, dazu die spanische Mark, Flandern und Teile von Burgund.

In Ludwigs Reich überwiegt die germanische, in Karls Reich die romanische Bevölkerung. So entwickeln sich fortan Deutschland und Frankreich als nationale Staaten. Die Ostfranken nennen ihre Sprache die deutsche, d. h. die volkstümliche — im Gegensatz zu der römischen Spraché der gelehrten Geistlichkeit.

Die Grenzen dieser Reiche verändern sich fortwährend. Unter den letzten Karolingern scheint sich Ostfranken in die von Karl dem Großen beseitigten, nach einiger Zeit aber von neuem entstehenden Stammesherzogtümer Franken, Sachsen, Bayern, Schwaben auflösen zu wollen. Da stellt der sächsische Herzog HEINRICH,